

Gold Love – Der Auserwählte des Gangsters

Kapitel 1

Es war eine weitere geschäftige Nacht im Restaurant, in dem Leonardo als Parkwächter arbeitet. Als ein weiteres Luxusauto anhielt, trat er näher, öffnete die Fahrertür und wartete darauf, dass ein weiteres Paar ausstieg. Sobald dies geschah, stieg Leonardo ins Auto und brachte es zum Parkplatz. Mit gerade einmal zwanzig Jahren war Leonardo ein mittelgroßer junger Mann mit wunderschön grau-blauen Augen, hell wie ein Pool. Er hatte nicht viele Erwartungen an das Leben, da er zwei Jobs haben musste, um das Haus zu unterstützen, in dem er mit seinem Vater in einem Vorort der Stadt lebte.

Leonardos Vater Tadeu war nach dem Tod seiner Mutter, die vor zwei Jahren an einer degenerativen Krankheit gestorben war, zum Alkoholiker geworden, was sie beide schwer traf.

Jetzt muss Leonardo mit zwei Jobs die Haushaltskosten bezahlen und auch einige Schulden begleichen, die sein Vater in Nachtclubs, mit Prostituierten und in Casinos verursacht, in die er absichtlich einsetzt.

Nach seiner Rückkehr vom Parkplatz, bereit, ein weiteres Auto zu parken, sah Leonardo seinen Freund Tobias auf sich zukommen. Er blieb keuchend vor ihm stehen und stützte sich erschöpft auf die Knie, während er Atem holte, bevor er sprach.

"Leonardo, du musst sofort kommen, es ist dein Vater."

"Mist, was ist diesmal passiert?" sagte er besorgt und müde von dieser Routine.

"Er wurde verprügelt und liegt vor dem Nachtclub." Tobias blieb vor ihm stehen und berichtete.

Als Leonardo hörte, was sein Freund sagte, legte er die Hände ins Gesicht. Er war müde von diesem Leben, in dem er seine Zeit damit verbringen musste, seinen Vater aus Schwierigkeiten zu befreien. Jede Stunde brachte ein anderes Problem mit sich und das

hatte ihn bereits vier Jobs gekostet.

Ohne viele Optionen drehte er sich zum anderen Parkwächter um und informierte ihn darüber, dass er einen familiären Notfall hatte und gehen musste. Dann rannte er gemeinsam mit Tobias zur Luxurious Bar, dem angesagtesten Ort der Stadt.

Als sie vor dem Nachtclub ankamen, schauten sie sich um, konnten aber Tadeu nicht finden, wo Tobias ihn zuletzt gesehen hatte, wie er verletzt auf den Gehweg auf der anderen Straßenseite gezogen wurde.

"Er war direkt hier", sagte Tobias und schaute sich um, um Tadeu zu finden. "Ich habe gesehen, wie sie ihn hierhin geschleppt haben."

Leonardo und sein Freund gingen von einer Seite des Gehwegs zur anderen, aber sie fanden Tadeu nicht. Er atmete tief durch, immer noch sehr besorgt, und kehrte zu Tobias zurück.

"Ich glaube, er hat es nach Hause geschafft", sagte Leonardo zu Tobias und versuchte gleichgültig zu klingen, konnte aber die Sorge in seiner Stimme nicht verbergen.

"Dann gehen wir dorthin."

"Nein Tobias, es ist alles in Ordnung, ich gehe allein." Er wollte den Abend seines Freundes nicht noch mehr mit seinen familiären Problemen belasten.

"Wenn etwas ist, rufe ich dich an, okay? Danke nochmal."

"In Ordnung. Ich werde dann zurück zur Bar gehen."

Nachdem sie sich verabschiedet hatten, ging Tobias zurück zur Bar. Leonardo, obwohl müde, ging zu Fuß nach Hause. Er wünschte sich immer noch, er hätte sein Motorrad, aber er hatte es verkauft, um eine weitere Spielschuld seines Vaters zu begleichen.

Leonardo lief vierzig Minuten lang, bis er vor seinem Haus ankam, das jetzt einen blumenlosen Garten und hohes, ungepflegtes Gras hatte.

Vor seinem Haus stand ein schwarzes Auto, ein scheinbar luxuriöses Auto, dem er jedoch keine Beachtung schenkte. Er hoffte nur, seinen Vater zu Hause anzutreffen, sonst müsste er ihn suchen gehen.

Er öffnete das quietschende rostige Tor und ging zur Tür. Als er sie öffnete, erschrak er, als er sah, dass dort in seinem Wohnzimmer neben seinem verletzten Vater auch drei Männer standen. Einer von ihnen hielt eine Waffe an Tadeus Kopf. Diese Szene löste bei Leonardo eine große Mischung aus Gefühlen aus: Angst, Wut und eine große Beklemmung in seiner Brust.

"Vater. Was ist das?", ging er einige Schritte auf den Mann zu, der mit dem Rücken zu ihm stand und bereit war, abzudrücken. "Nimm diese Waffe von meinem Vater weg."

Der Mann drehte sich um und sah ihn kalt an, so dass Leonardo eine schreckliche Kälte den Rücken hinunterlief. Er beobachtete die Szene und den Mann, der ihn nun von Kopf bis Fuß ansah. Ein hoher Mann, gekleidet in einem komplett schwarzen Anzug, einschließlich der Krawatte, seine Augen waren so dunkelbraun, dass sie fast schwarz aussahen, genauso wie die Kleidung, die er trug.

"Dein lieber Vater schuldet mir Geld", sagte er kalt und senkte seinen Blick und betrachtete Leonardo von Kopf bis Fuß. "Ich habe ihm eine Frist gesetzt, die er nicht eingehalten hat. Ich kam, um mein Geld einzufordern."

Leonardo versuchte sich erneut zu nähern, aber die Männer zielten nun mit ihren Waffen auf ihn und zwangen ihn, stehen zu bleiben.

"Wie hoch ist die Schuld?" Leonardo fragte, spähte zur Seite und sah, wie die beiden Männer immer noch ihre Waffen auf ihn gerichtet hatten.

Der Auftraggeber sah ihn weiterhin an und bemerkte den panischen Blick des Jungen. Er gab den Männern ein Zeichen, ihre Waffen zu senken, und sofort fühlte Leonardo eine gewisse Erleichterung.

"28.000 Dollar", antwortete er ruhig und hielt immer noch die Waffe in seiner rechten Hand.

"Was?" Er schaute vom Mann zu seinem weinenden Vater. "Ich habe dieses Geld nicht. Geben Sie mir bitte noch ein paar Tage. Ich werde versuchen, das Geld aufzutreiben", flehte er den Mann an, dessen Haare wie die eines Soap-Opener-Helden aussahen, mit dieser John-Travolta-Tolle, aber ohne die Notwendigkeit von Gel.

Der Mann lachte nasal und sah weiterhin Leonardo an. Dann senkte er auch seine Waffe, was ihn noch mehr erleichterte.

"Du hast bis morgen um Mitternacht Zeit", sagte er und starrte Leonardo mit seinen hellen Augen intensiv an. "Bring das Geld in den Luxurious Club, ich werde dich im VIP-Bereich erwarten."

"Morgen?" Leonardo war empört über die ihm gesetzte Frist. "Geben Sie mir noch ein paar Tage, ich schaffe es nicht bis morgen."

"Das ist meine Frist. Wenn ich um Mitternacht mein Geld nicht habe, kannst du dich von deinem lieben Vater verabschieden", sagte der Mann langsam, als würde er jedes Wort genießen, das aus seinem Mund kam.

Er ging an Leonardo vorbei und verließ den Raum, ließ ihn dort völlig verwirrt zurück. Als er dachte, er sei allein mit seinem Vater, reichte ihm einer der Männer eine Karte. Er nahm die Karte und darauf stand nur ein Name in goldenen Buchstaben geschrieben: Frank Gold.

Er drehte die Karte in seinen Fingern, aber auf der Rückseite war nichts, nicht einmal eine

Kapitel 2

*** Leonardo sah seinen total enttäuschten Vater an. Er saß immer noch weinend auf der Couch und zitterte vor Angst, die er mit der auf seinen Kopf gerichteten Waffe verspürte.

- Wann wird das enden, Papa?
- Verzeih mir, mein Sohn, ich werde aufhören, ich schwöre es.

Leonardo schüttelte den Kopf und verließ das Zimmer und ließ seinen Vater dort zurück. Er war so wütend und verängstigt, dass er nicht wollte

Sie wusste, dass sie, wenn sie dort bliebe, am Ende Dinge sagen würde, die sie verletzen würden. Das war eines der Dinge, die er von seiner Mutter gelernt hatte. Sie sagte immer, dass wir nachdenken sollten, bevor wir sprechen, denn Worte tun weh, und nachdem wir sie losgelassen haben, gibt es kein Zurück mehr.

Leonardo betrat sein Zimmer, zog seine Uniform aus und trug bequemere Kleidung, er saß nachdenklich in seinem Bett, wie sollte er das Geld verwalten?

Er dachte daran, seinen Chef morgens in der Werkstatt zu fragen, obwohl der Preis hoch war und er sich die Antwort schon ausgemalt hatte, sollte er es versuchen, wenn nicht, könnte er versuchen, einen Kredit von der Bank zu bekommen oder vielleicht eine Hypothek auf das Haus aufzunehmen.

Er hörte, wie sein Vater die Treppe hinaufstieg, die Tür öffnete und ihn ausspionierte, damit er das Zimmer betrat und sich in sein Bett legte, er konnte nicht leugnen, dass er sich Sorgen machte, aber er war auch dieses Lebens überdrüssig. Es war immer das Gleiche.

Am Morgen stand Leonardo früh auf, duschte, zog sich an und bevor er ging, ließ er den fertigen Kaffee für seinen Vater auf dem Tisch stehen.

Er ging zur Bushaltestelle, um zur Snackbar zu gehen. Sein Plan war, früh zu kommen, um mit Gerard zu sprechen, bevor er die Snackbar öffnete.

Als er ankam, ging er zu seiner täglichen Arbeit und ging in die Küche, wo er seinen Chef fand, der die Einkaufsliste erstellte.

- Guten Morgen Gerard, kann ich kurz mit dir reden?

Leonardo fragte, ob er es ernst meine, und Gerard sah ihn an und setzte sich.

- Klar Leo, lass uns in mein Büro gehen.

Leonardo begleitete ihn und setzte sich mit uns zu Gerard vor ihm hin.

- Sag Leo, wie kann ich dir helfen?

- Ich weiß, es klingt bizarr, aber ich muss mir etwas Geld leihen. - Er kam direkt zur Sache, mit Gerard brauchte er keine Umwege.

- Ach ja, und wie viel brauchen Sie?

Leonardo sieht ihn ängstlich an und atmet tief durch, bevor er antwortet.

- Achtundzwanzigtausend Dollar.

Gerard sieht ihn überrascht an, er hat erwartet, dass der Betrag etwas geringer sein würde.

- Mein Gott Leonardo, das ist ein sehr hoher Betrag, wenn es bis zu fünftausend Dollar wären, könnte ich dir helfen. Ist es wieder dein Vater?

- Ja. - Der Ausdruck auf seinem Gesicht leugnet nicht die Besorgnis, die er empfand.

- Tut mir leid, Leo, aber ich kann dir diesen Betrag nicht leihen.

- Alles gut. Kein Problem. - Er dachte ein wenig nach und ging dann weiter. - Kann ich heute früher gehen? Ich muss einen Weg finden, das Geld heute aufzubringen, ohne

Fehler.

- Ja, natürlich. Sobald Denise zehn hat, gehst du, okay?
- Okay, danke Gerard, entschuldigen Sie mich.

Leonardo arbeitet wie vereinbart bis zehn Uhr. Die Bewegung am Morgen war großartig und die Zeit verging schnell.

Er geht zur Bank, wo er mit dem Manager sprechen möchte.

Er saß wartend da, seine Beine schwankten ständig, er wollte unbedingt das Geld haben.

- Herr Leonardo?

Ein kleiner Mann rief ihn zur Tür eines Zimmers, er stand auf, ging zu dem Mann und begrüßte ihn mit einem Händedruck. Der Mann schließt die Tür, sobald er eintritt, und geht zu seinem sitzenden Stuhl.

- Setz dich, Junge. - Er zeigt auf den Stuhl und zeigt damit an, dass Leonardo sich hinsetzt.

Leonardo setzt sich und Sie sehen ihn neugierig an.

- Mein Name ist André, wie kann ich Ihnen helfen, Mr.?
- Ich brauche einen Kredit, ich habe hier schon seit einiger Zeit ein Konto.
- Okay, könnten Sie mir Ihr Dokument leihen?

Leonardo reicht ihm das Dokument und beobachtet, wie Sie seinen Computer bewegen.

- Sie haben einen Darlehensbetrag von siebentausend Dollar freigegeben.
- Nur das? Ich brauche ein bisschen mehr.

André schaute noch neugieriger und nahm die Brille von seinem Gesicht, weil er wissen wollte, dass er das Geld brauchte, wäre es vielleicht eine Investition? Eine Reise?

- Und was Wert wäre das?

- Achtundzwanzigtausend Dollar.

- Ähm, ich verstehe. Leider haben Sie Ihr Konto bei uns noch nicht lange eröffnet und wir können diesen Betrag nicht freigeben.

- Also möchte ich mein Haus hypothekieren, ich habe die erforderlichen Dokumente dafür mitgebracht.

Er nahm die Hausunterlagen aus dem Umschlag und legte sie auf Andres Tisch. André nahm sie überrascht entgegen und betrachtete sie genauer. Er bemerkte, dass Leonardo wie ein verantwortungsbewusster junger Mann aussah und war neugierig, warum er dieses Geld brauchte. Aber aufgrund seiner langjährigen Erfahrung wusste er, dass es auch die Möglichkeit gab, dass er in Schwierigkeiten steckte.

- Nur einen Moment.

André sah sich die Unterlagen an und tippte immer noch auf seinem Computer, ganz konzentriert. Doch dann machte er einen Gesichtsausdruck, den Leonardo nicht mochte. Es war dieser "Es tut mir leid, ich kann nicht helfen"-Blick, den er nur zu gut kannte.

- Herr Guerrero, Ihr Haus ist bereits hypothekarisch belastet und die Raten sind sogar überfällig. Wenn sie nicht bis nächsten Monat bezahlt werden, verlieren Sie Ihr Haus.

Leonardo hörte das und es fühlte sich an, als würden schwere, eiskalte Steine auf seinen Rücken fallen.

Der Manager zeigte ihm die Informationen über die vor einigen Monaten abgeschlossene Hypothek und Leonardo erfuhr, dass sein Vater sie gemacht hatte, ohne ihn auch nur zu informieren.

Frustriert verließ Leonardo die Bank. Was sollte er jetzt tun? Seine einzige Hoffnung war

die Hypothek. Jetzt war alles verloren. Er würde sein Haus verlieren und sein Vater würde von einem Geldeintreiber getötet werden.

Kapitel 3

Leonardo kam frustriert nach Hause. Sein Vater saß im Wohnzimmer, schaute den Sportsender und hielt eine halbleere Wodkaflasche in der Hand.

— Papa, trinkst du schon wieder? — empörte er sich.

— Halt's Maul, Leo. — Tadeu antwortete, von dem Alkohol schon etwas betrunken.

— Halt's Maul? Machst du Witze? Übrigens, wann hattest du vor, mir zu sagen, dass du das Haus beleihst? Wann werden sie unsere Sachen rausschmeißen?

Tadeu schaute überrascht und trank noch einen Schluck, murmelte etwas, was Leonardo nicht verstehen konnte.

— Papa, ich habe genug davon, ich kann so nicht mehr leben. Ich werde dafür sorgen, dass du eingewiesen wirst.

— Du bist verrückt, Leonardo, ich gehe nirgendwo hin.

Er stand vom Sofa auf, konnte aber nicht stehen bleiben, sowohl weil er betrunken war als auch wegen den Schmerzen in seinem Körper von der Prügel der Nacht zuvor. Leonardo atmete tief ein und starrte ihn immer noch wütend an. Entschlossen, den Rat seiner Mutter zu ignorieren, ließ er seinen Ärger heraus.

— Es reicht, ich kann das nicht mehr ertragen. Du bist ein widerlicher Säufer, ich schäme mich für dich. Meine Mutter wäre total enttäuscht. Du ruinierst dein Leben und nimmst mich mit runter. Ich habe das Geld nicht bekommen und weißt du was? Ich denke ernsthaft daran, meine Sachen zu packen und wegzugehen, dich hier zu lassen, damit diese Parasiten dir geben, was du verdienst.

Tadeu sah seinen Sohn völlig überrascht an wegen dieser Haltung und seinen Worten. Leonardo hatte noch nie seine Stimme gegen ihn erhoben.

Leonardo ging dann in sein Zimmer, schlug die Tür zu und lehnte sich mit dem Rücken an die geschlossene Tür.

Als er diese Worte gesagt hatte, bereute er sie, aber es war bereits gesagt, es gab nichts, was er dagegen tun konnte. Er lief im Zimmer hin und her, war nervös und versuchte, über etwas nachzudenken.

Als er wieder an der Kommode vorbeikam, sah er die schwarze Karte mit dem Namen "Frank Gold" in goldenen Buchstaben darauf. Er nahm sie und setzte sich aufs Bett, sah nachdenklich darauf und drehte die Karte zwischen seinen Fingern.

— Das ist es, ich werde dorthin gehen und um mehr Zeit bitten. Vielleicht schaffe ich es, dieses Geld zu bekommen.

Er verbrachte den Nachmittag nervös und in seinem Zimmer eingeschlossen. Er hatte keinen Appetit und als die Zeiger auf seinem Nachttisch um halb zehn zeigten, verließ er bereits fertig angezogen das Zimmer, als er an seinem betrunkenen Vater auf dem Sofa vorbeiging.

Leonardo ging die Straße entlang und winkte sich ein Taxi herbei. Auch wenn er knapp bei Kasse war, würde er nicht dorthin laufen. Als er eingestiegen war, bat er den Fahrer, ihn zum Luxurious zu bringen.

Nachdem er aus dem Taxi ausgestiegen war, sah er sich die große Fassade des Nachtclubs an und die Leute in der Schlange. Er hatte keine Lust, in dieser riesigen Schlange zu stehen und steckte seine Hand in die Tasche, um die Karte von Frank herauszuholen.

Er schaute zur Tür, wo ein großer Sicherheitsmann stand und ging entschlossen auf ihn zu. Ob seine Idee funktionieren würde, wusste er nicht, aber er blieb trotzdem vor dem Mann stehen und schaute ihn entschlossen an, indem er ihm die Karte in der Hand zeigte.

— Guten Abend, Herr Frank erwartet mich.

Der Sicherheitsmann betrachtete ihn vom Kopf bis Fuß und lächelte auf eine Weise, die

ihn unwohl fühlte, und ließ ihn passieren.

Leonardo trat ein und war dankbar und glücklich, dass seine Idee funktioniert hatte.

Der Club war voll und er ging zwischen den ausgelassen tanzenden Menschen hindurch, aber für ihn war diese Nacht alles andere als fröhlich, er musste versuchen, das Leben seines Vaters zu retten.

Er blieb mitten in der Menge stehen und sah sich um, auf der Suche nach dem VIP-Bereich, und sah schnell nach oben und entdeckte Frank, der unten stand und nach unten schaute.

Er kämpfte sich durch die Menschen, bis er die Treppe zum VIP-Bereich erreichte. Dort wurde er von einem Sicherheitsmann aufgehalten und er erinnerte sich sofort an die Karte in seiner Tasche. Er holte sie heraus und zeigte sie dem Mann, indem er laut sprach, damit er ihn hören konnte.

— Herr Frank Gold erwartet mich oben. — Leonardo rief und zeigte mit dem Zeigefinger nach oben.

Der Mann ließ ihn nach dem Hören und Sehen der Karte herein. Leonardo war überrascht von der Macht dieser Karte. Er wünschte, sie wäre stark genug, um ihn von den Problemen zu befreien, die sein Vater verursachte.

Er stieg die Treppe hinauf und als er den V.I.P.-Bereich erreichte, konnte er einige Politiker dort mit Frauen auf ihren Schoßen erkennen. Er beschloss, sie zu ignorieren und dachte darüber nach, wie schmutzig diese Welt war.

Er ging zu Frank Gold, aber als er sich näherte, stellten sich ihm zwei Männer in den Weg und hinderten ihn daran, Frank zu erreichen. Als Frank die Bewegung seiner Männer bemerkte, drehte er sich um und sah Leonardo dort stehen.

"Lassen Sie ihn durch", sagte Frank mit lauter Stimme, fast wie ein unerwartetes Donnergrollen.

Die Männer entfernten sich und Leonardo näherte sich. Er hatte am Vorabend nicht bemerkt, wie kräftig und groß Frank war. Seine schwarzen Augen waren immer noch düster und machten ihn seltsam unbehaglich.

"Haben Sie mein Geld bekommen, Herr Guerrero?"

Leonardo schüttelte den Kopf, aber er musste versuchen, mehr Zeit zu bekommen. Er würde nicht so leicht aufgeben.

"Nein. Ich brauche mehr Zeit, Herr Gold."

Frank trat näher, packte Leonardo am Hals und drückte ihn gegen die Wand. Seine Füße berührten den Boden nicht mehr und er schaute sich um, in der Hoffnung, dass ihm jemand helfen würde. Doch alle schienen gleichgültig gegenüber dem, was dort geschah, was ihn noch verzweifelter machte.

Laden Sie die MangaToon APP im App Store und Google Play herunter

NOVELTOON